



Häfele als größter Nagolder Arbeitgeber nahm am Berufsinformationstag der Rotarier teil.

Foto: Kunert

Rund 130 potenzielle Azubis

Rotary-Club-Aktion | Schüler der Christiane-Herzog-Realschule besuchen Nagolder Betriebe

Es ist eine spannende Phase im Leben junger Menschen: der Übergang vom Schul- ins Berufsleben. Wichtige Weichenstellungen stehen an. Wobei der Rotary-Club Nagold-Herrenberg mit seinem »Berufsdienst« regelmäßig Schüler auf diesem Weg unterstützt.

■ Von Axel H. Kunert

Nagold. Jedes Jahr im Frühsommer etwa jene Schüler der Christiane-Herzog-Realschule (CHR) Nagold, für die es im kommenden Jahr »ernst« wird mit dem Bewerbungen schreiben. Rund 130 solcher Ju-

gendlicher waren es diesmal, die einen Vormittag lang in Betriebe verschiedenster Branchen hineinschauen konnten. Fragen stellen. Atmosphäre tanken. Die Menschen kennenlernen, die sie als mögliche Auszubildende die nächsten Jahre begleiten würden.

Insgesamt zehn Jungen und Mädchen machten dabei bei Nagolds größtem Arbeitgeber, der Firma Häfele Station. Aber auch das Autohaus AHG Wackenhut, das Unternehmen Martin Mechanik, Architare Barbara Benz Einrichten, Wagon Automotive Nagold, die Rolf Benz AG, das Kreis-krankenhaus Nagold, die Stadt Nagold und die Sparkasse Pforzheim-Carlw waren in diesem Jahr bereit, ihre Häuser, ihre Aufgaben und Arbeitsbereiche und die angebotenen Ausbildungs- und Arbeitsplätze den CHR-

Schülern vorzustellen. Die dabei übrigens nicht nur von ihren Lehrern, sondern auch tatkräftig unterstützt durch Eltern begleitet wurden. Was auffällt: diese neuen »Kontakt-Anbahnungs«-Formate, die Arbeitgeber mit künftigen Auszubildenden zusammenbringen wollen, werden immer mehr - heißen auch mal Top-Job oder Azubi-Speed-Dating.

Das Angebot des Rotary-Clubs gibt es seit mehr als 15 Jahren

Das Angebot des Rotary-Clubs ist da eines der ältesten, bereits seit mehr als 15 Jahren werden auf diese Weise Unternehmen mit dem (bewusst nicht akademischen) Nachwuchs ins Gespräch gebracht. Was Ralf Benz, Berufsdienstbeauftragter der Rotarier, in einer kleinen Gesprächsrunde mit der diesjährigen »Häfele«-Besuchsgruppe für ein schon leidenschaftliches Plädoyer für die Ausbildung im Handwerk nutzt. Er selbst sei

gelernter Kfz-Mechaniker - also härtestes Handwerk - leite heute aber ein Immobilien-Unternehmen. Sein Onkel Rolf Benz - auch den anwendenden Nagolder Jugendlichen selbstverständlich ein Begriff - hat einmal »Polsterer« gelernt; ebenfalls ein echter Lehrberuf im Handwerk. Bevor er die Weltmarke Rolf Benz als Unternehmer aufbaute.

Was Neffe Ralf Benz damit dem beruflichen Nachwuchs sagen will: »Gerade auch das Handwerk bietet euch extrem spannende Perspektiven, sich sehr erfolgreich zu entwickeln.« Warum es ein solches ausdrückliches und leidenschaftliches Plädoyer für die guten alten Handwerksberufe braucht: Lehrer, auch die Schüler, aber vor allem Eltern hätten die handwerkliche Ausbildung als herausragende Karriere-Option heute nicht mehr »genug präsent«. Was (überraschenderweise) auch Häfeles Ausbildungsbeauftragte Diana Wolf mit einem Beispiel aus ihrem eigenen Bekanntenkreis bestätigen konnte, in dem es Lehrer, Angestellte, Beamte und eben auch Handwerker gebe. »Was glaubt ihr, wer von uns am meisten verdient und den größten Wagen fährt?«

Weniger Reden, sondern auch mal gleich konkret etwas ausprobieren«

Klar, so gestellt, eine rhetorische Frage - das verstehen die CHR-Jugendlichen sofort. »Der Handwerksmeister« - denn der diktiert in der aktuellen konjunkturellen Situation seinen Kunden seine Stundenpreise. Und die hätten Sphären erreicht, »davon würden wir anderen nur träumen«. Nachtrag von Diana Wolf - warum sie so entspannt mit vermeintlicher Ausbildungs-Konkurrenz umgehen kann: Bei Häfele kämen immer noch auf 30 angebotene Ausbildungsplätze im Jahr »Bewerbungen im dreistelligen Bereich«. Da macht man sich eigentlich keine Sorgen darum, überhaupt noch geigne-

ten Nachwuchs zu finden. Sondern man konzentriert sich darauf, die wirklich Besten herauszupicken.

Aber wovon träumt die Jugend von heute tatsächlich? Die »Generation Z« wird ab und an ja schon mal mit ihrem Anspruchsdenken und dem Wunsch nach strikter Trennung von Arbeit und Privatleben bei Arbeitgebern auch extrem kritisch gesehen - was Ralf Merkle, CHR-Oberstufenleiter, aus seiner Erfahrung bestätigt. Nachfrage bei Onur (16 Jahre) - der überraschenderweise spontan sehr klare und sehr traditionelle Ziele für sein Leben formuliert: Frau, Familie, zwei Kinder, eigenes Haus - alles sehr »wie gehabt schwäbisch« also. Beruflich ist Onur ein Mann der Tat - »ich repariere bereits heute alles Elektrische - vom PC bis zum Handy«. Weshalb es ihn ins Informatik-Fach zieht, »gerne auch ins Handwerk«. Allerdings sei er wohl auch eher nicht der »Regelfall« seiner Generation, da er durch einen selbstständigen Onkel »vorbelastet« sei.

Und da Onur ganz offensichtlich die bereits ziemlich klaren Ziele für sein Leben auch von Anfang an tatkräftig umsetzen will, lässt er sich nicht lange bitten, als Häfele-Ausbildungsexpertin Wolf die Jugendlichen fragt, was für ein Werbe-Format in Bezug auf Präsentationen von Ausbildungsbetrieben sie sich denn eigentlich wüssten? Die selbstbewusste Antwort des 16-Jährigen: Weniger Reden, sondern »auch mal gleich konkret etwas Praktisches arbeiten und ausprobieren«. Das würde einem viel mehr vermitteln, ob man die spätere Tätigkeit auch würde gerne machen wollen - oder eben nicht. Was Diana Wolf dann auch prompt für den nächsten Punkt der Tagesordnung in Aussicht stellte: ein Besuch in der »Markenwelt« von Häfele - wo jede Menge »Dinge zum Anfassen« warten würden.

Sie erreichen den Autor unter

redaktionnagold
@schwarzwaelder-bote.de



Foto: © arthito - stock.adobe.com

